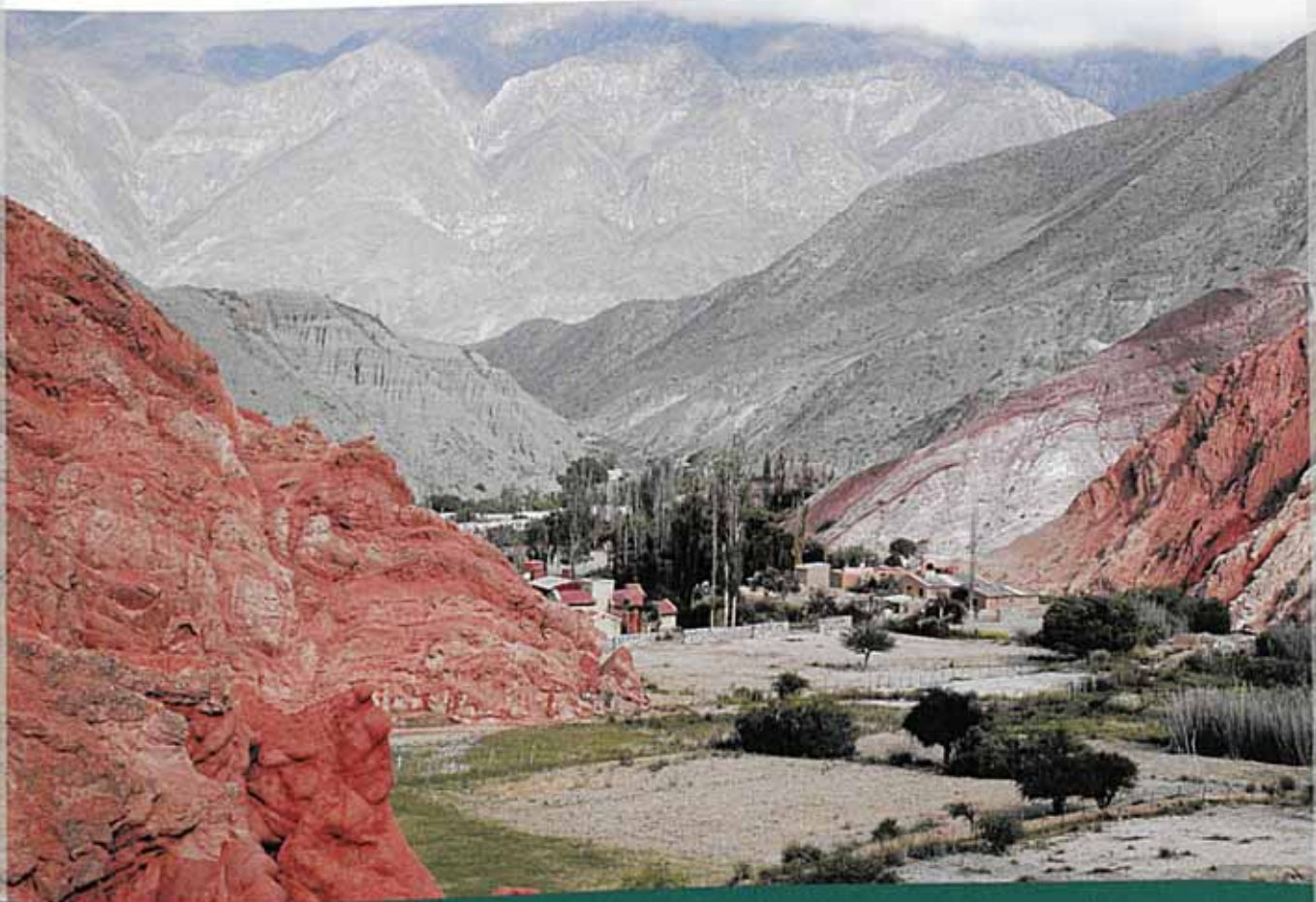


# Geographische Rundschau



[www.geographischerundschau.de](http://www.geographischerundschau.de)



## Chile und Argentinien

Aktuelle sozio-ökonomische Entwicklungen  
Regionalentwicklung im Nordwesten Argentiniens  
Umweltvorstellungen im Andenhochland  
Neoliberale Stadtpolitik in Santiago de Chile  
Klimawandel und Vergletscherung  
Forum: Wandel im Einzelhandel Südafrikas



# Entwicklungstendenzen im ländlichen Raum Northwest-Argentiniens\*

Antriebskräfte, Konflikte, Räumliche Konsequenzen

\*zusammen mit Gerhard Rainer, Fernando Ruiz Peyré, Martin Coy

Der Nordwesten Argentiniens, eine der ärmsten Regionen des Landes, verzeichnet seit der in den 1990er Jahren vorangetriebenen neoliberalen Zurichtung auf globale Wertschöpfungsketten eine besonders dynamische Wirtschaftsentwicklung. Das Vorrücken der Sojapionierfront im Chaco, die Internationalisierung des Tourismus und neue Bergbau-Großprojekte in den Anden bestimmen maßgeblich die Entwicklung des ländlichen Raumes. Vor dem Hintergrund ausgeprägter gesellschaftlicher Ungleichheiten in der Region stellt sich die Frage, wie Kosten und Gewinne dieser neuen regionalen Dynamiken verteilt sind.

**D**er aus den Provinzen Catamarca, Salta, Tucumán, Jujuy und Santiago del Estero bestehende Nordwesten Argentiniens ist sowohl natur- als auch kulturellräumlich durch den Übergang aus dem andinen Gebirgsraum in die Ebenen von Chaco und Pampa geprägt. Spätestens seit dem Ende des 19. Jhs. und dem enormen Bedeutungsgewinn der Pampa und der Region Buenos Aires gilt der Nordwesten als periphere Region und wird zumeist mit Armut in Verbindung gebracht. Auf überwiegend landwirtschaftlicher Basis

bildete sich eine vom argentinischen Kernraum weitgehend unabhängige Regionalökonomie heraus (vgl. Tab. 1).

Seit den 1960er Jahren wurde versucht, das bis dahin praktisch ausschließlich agrarische Fundament der Regionalwirtschaft zu diversifizieren. Die Wirkung blieb jedoch – ebenso wie die für Gesamt-Argentinien wichtige importsubstituierende Industrialisierung – gering. Eine in den letzten Jahrzehnten zunehmende Abwanderung aus der Region und die Verstärkung der Land-Stadt-Migration sind Folgen dieser krisenhaften

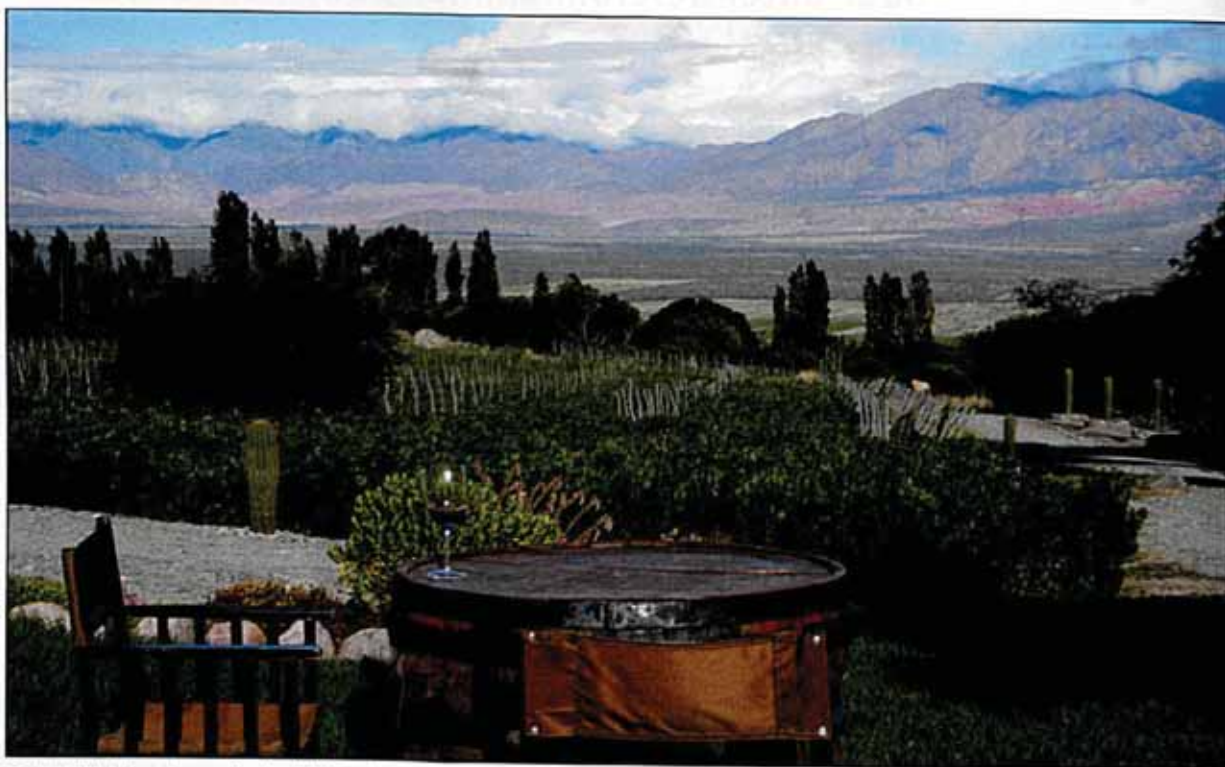


Foto 1: Weintourismus in den Valles Calchaquíes

Foto: G. Rainer



wirtschaftlichen Entwicklung des Nordwestens. Auf diese Ausgangsbedingungen trafen die neoliberalen Politiken, welche vor allem mit der Präsidentschaft von Carlos Menem in den 1990er Jahren verbunden sind. Auf makroökonomischer Ebene ist diese Phase durch die Einbindung Argentiniens in Globalisierungsprozesse gekennzeichnet, was im Nordwesten eine grundlegende Neuausrichtung der Wirtschaft bewirkte (vgl. Tab. 1).

War die Regionalökonomie über Jahrzehnte durch geringe Dynamik, Produktionskontingente und protektionistische Politiken gekennzeichnet, so entwickelten sich nun im Kontext von Deregulierung, Privatisierung und Internationalisierung drei Wirtschaftssektoren besonders dynamisch: die Landwirtschaft (vor allem der Sojaanbau), der Tourismus und der Bergbau. Gleichzeitig verursachte das neoliberale Modell eine zunehmende soziale Polarisierung, die in der politisch-wirtschaftlichen Krise von 2001 gipfelte. Die Bedeutung dieser drei Wirtschaftsaktivitäten nimmt, nach einem zwischenzeitlichen Einbruch, in der postneoliberalen Phase der Kirchner/Fernández-Regierungen seit 2003 unter veränderten Vorzeichen weiter stark zu.

Heute ist die Regionalentwicklung in Nordwest-Argentinien gekennzeichnet durch gesellschaftliche Auseinandersetzungen um die Aushandlung des Zugangs zu und durch sozialökologische Konflikte um die Nutzung von natürlichen Ressourcen. Denn mit seiner aktuellen Dynamik ist Nordwest-Argentinien ein gutes Beispiel für diejenigen lateinamerikanischen Regionen, die im Kontext des Neoextraktivismus (vgl. Svampa 2013) ihre periphere Rolle weitgehend verloren haben und im Gegenzug eine zunehmend strategische Rolle in der Re-Primarisierung der jeweiligen

Volkswirtschaften spielen (vgl. Abb. 1). Dabei bleibt für Nordwest-Argentinien zu klären, ob die Gewinne und Kosten der Regionalentwicklung sozial, ökonomisch und ökologisch im Endeffekt zu einer Verringerung oder Verstärkung von Armut und sozialen Ungleichheiten führen.

## Strukturwandel der Landwirtschaft in Nordwest-Argentinien

Spätestens seit der Anbindung der Region durch die Eisenbahn bestimmte der praktisch ausschließlich auf den Binnenmarkt ausgerichtete Zuckerrohranbau den Agrarsektor Nordwest-Argentiniens. In der Provinz Tucumán bauten vor allem Klein- und Mittelbauern Zuckerrohr an und lieferten es an regionale Zuckerfabriken. Demgegenüber waren und sind es in den Provinzen Salta und Jujuy zumeist die Zuckerfabriken selbst, die großflächig Anbau betreiben und damit den Nachschub für ihre eigenen Produktionsstätten sicherstellen. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jhs. hinein blieb die Zuckerwirtschaft bestimmender Faktor der Regionalökonomie, und dies nicht nur wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich-politisch, denn aus ihr rekrutierten sich die regionalen Eliten. In den 1960er und 1970er Jahren geriet die Zuckerwirtschaft allerdings in eine tiefe Krise, und vor allem in der Provinz Tucumán mussten viele Zuckerfabriken schließen (allein elf Fabriken im Jahr 1966). Die sehr viel größeren Zuckerfabriken in Jujuy und Salta überstanden den strukturellen Wandel weit besser, konnten deutlich mehr als ihre Tucumaner Konkurrenz in die Modernisierung ihrer Betriebe investieren und dominieren heute den Sektor. Im Gefolge der Krise und auf der Suche nach

Tab. 1: Phasen der Regionalentwicklung in Nordwest-Argentinien

Politisch-ökonomische Phase	Nationale Rahmenbedingungen	Regionale Tendenz	Soziale Dynamik	Räumliche Dynamik
1870–1960 Eindringen des Kapitalismus  Ausbildung einer Regionalökonomie	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Agrarexportorientierung</li> <li>– Importsubstitutionsstrategie</li> <li>– Ausbau des Wohlfahrtsstaates</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Dominanz der Zuckerproduktion</li> <li>– Binnenmarktorientierung</li> <li>– Regionalökonomie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Herausbildung regionaler Eliten</li> <li>– Polarisierung zwischen Großgrundbesitzern und abhängigen Arbeitern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Saisonale, Arbeitsmigration (Hochland-Tiefland)</li> <li>– Infrastrukturelle Erschließung</li> </ul>
1960–1989 Krise der Regionalökonomie  Abwanderungsregion	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Importsubstitutionsstrategie</li> <li>– Militärdiktatur</li> <li>– Rückkehr der Demokratie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Krise der Zuckerproduktion</li> <li>– Beginnende wirtschaftliche Umstrukturierung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Zunahme der Armut</li> <li>– Hohe Arbeitslosigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Land-Stadt-Migration</li> <li>– Starke Zunahme der Abwanderung aus der Region</li> <li>– Auftauchen von Elendsvierteln in den Städten</li> </ul>
1989–2003 Neoliberalismus  Ausrichtung auf Globalisierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Deregulierungsmaßnahmen</li> <li>– Privatisierungen</li> <li>– Außenhandelsorientierung</li> <li>– Peso-Dollar-Bindung</li> <li>– Internationalisierung</li> <li>– Abbau der Sozialleistungen</li> <li>– Wirtschaftskrise</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Steigerung der ausländischen Investitionen</li> <li>– Steigerung der Rohstoffexporte (Bergbau, Soja)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Steigerung der Armut</li> <li>– Wegbrechen des Sozialstaates</li> <li>– Schwächung der Gewerkschaften</li> <li>– Wegbrechen der Mittelschicht</li> <li>– Soziale Mobilisierung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Konflikte um Land</li> <li>– Wachstum der Elendsviertel in den Städten</li> <li>– Zunahme der sozial-räumlichen Segregation</li> <li>– Zunahme der Migration in die Provinzhauptstädte</li> </ul>
2003–heute Postneoliberalismus  Nordwest-Argentinien als Rohstoffkammer	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Exportorientierung</li> <li>– Interventionistischer Staat</li> <li>– Schwacher argentinischer Peso</li> <li>– Staatliche Modelle der Umverteilung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Dominanz der Rohstoffexporte</li> <li>– Starkes Wirtschaftswachstum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Neue soziale Bewegungen</li> <li>– Gesellschaftliche Polarisierung</li> <li>– Zunahme sozialökologischer Konflikte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Weitere Zunahme der sozial-räumlichen Segregation</li> <li>– Enklavenökonomien</li> <li>– Voranschreiten der Sojapionierfront</li> </ul>

Quelle: eigene Zusammenstellung



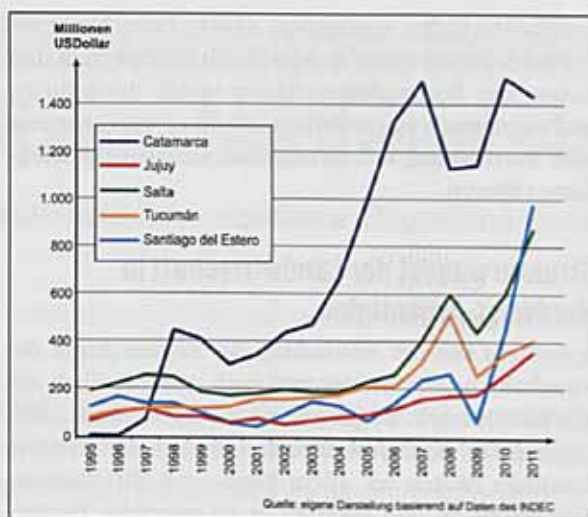


Abb. 1: Entwicklung der Primärgüterexporte Nordwest-Argentiniens

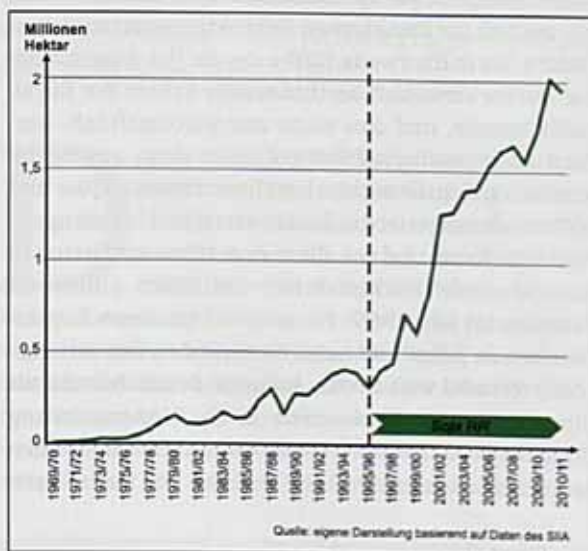


Abb. 2: Entwicklung des Sojaanbaus in Nordwest-Argentiniens

Alternativen für die regionale Landwirtschaft erhielten der Anbau von Zitrusfrüchten (vorwiegend in der Provinz Tucumán) und die Produktion von schwarzen Bohnen (vorwiegend in den Übergangsgebieten zum Chaco) wesentliche Bedeutung. Im Unterschied zur Zuckerwirtschaft erfolgte hier der Anbau mit modernen Technologien und auf den Export ausgerichtet.

Wesentliche Einschnitte in den Rahmenbedingungen der Agrarproduktion brachte die neoliberale Phase der 1990er Jahre mit der Folge tief greifender Veränderungen in Landnutzung und Agrarsozialstrukturen. Zunächst verursachten Deregulierungen in der Agrarpolitik (Abbau von Schutzzöllen und Subventionen) eine neuerliche Krise im Zuckersektor. Diese konnte von den verbleibenden Betrieben nur durch zunehmende Investitionen in die Mechanisierung mit dem Ziel der Einsparung von Lohnkosten aufgefangen werden. Tausende von Erntekräften verloren ihre Arbeit. Ein viele Jahrzehnte bestehendes Migrationsmuster, nämlich die saisonale Wanderung aus den peripheren Gebirgsräumen zur Zuckerrohrernte auf die Plantagen des Tieflandes, geriet aus den Fugen und

wurde mangels Erwerbsalternativen ersetzt durch die endgültige Abwanderung in die Elendsviertel der nun rasch wachsenden Regionalmetropolen San Miguel de Tucumán, Salta und San Salvador de Jujuy.

Der folgenreichste Landnutzungs- und agrarstrukturelle Wandel während der 1990er Jahre war jedoch die Expansion des Sojaanbaus in den Nordwesten Argentiniens. Die Region wird zum „Ergänzungsgebiet“ für das Agrobusiness, das bis in die 1990er Jahre hinein den Kernraum der argentinischen Landwirtschaft, die Pampa, mit einer beispiellosen Dynamik in eines der größten Sojaanbaugebiete der Welt umgewandelt hatte. Drei Hauptgebiete der Sojaexpansion bildeten sich in Nordwest-Argentinien heraus (vgl. Reboratti 2010):

- In der Provinz Salta die Gebiete um Metán und Rosario de la Frontera: hier in Form einer sukzessiven Substitution des Anbaus von schwarzen Bohnen;
- ebenfalls in der Provinz Salta die Übergangsgebiete zum Chaco (vor allem die Region um Las Lajitas), Pionierregionen, in denen die Rodung von Chaco-Wald die Basis für die Sojaexpansion bildete;
- schließlich der Osten der Provinz Santiago del Estero, der als eine unmittelbare Fortsetzung der Sojagebiete der Provinz Santa Fé anzusehen ist.

Eine deutliche Steigerung erfährt der Sojaanbau in Nordwest-Argentinien mit der endgültigen Übernahme von genverändertem Saatgut im Jahr 1996 (vgl. Abb. 2) und der Einführung des Anbaus im Direktsaatverfahren (sog. *siembra directa*), mit dem die Verwendung des vom Agrarmulti Monsanto entwickelten Breitband-Pestizids Glyphosat (unter der Bezeichnung *Round Up*) und des durch Genmanipulation entsprechend resistenten Saatguts *Round Up Ready* (zumeist als RR abgekürzt) verbunden ist. Der Vorstoß der Sojabohne wurde zusätzlich unterstützt durch eine seit den 1970er Jahren zu beobachtende Zunahme der Niederschläge in der Region. Das Anbauregime ist im Wesentlichen eine Kopie des Pampa-Systems: Zwei Ernten im Agrarjahr in der Fruchtfolge Soja-Weizen, Soja-Mais oder Soja-Färberdistel (*Carthamus tinctorius*) unter Einsatz des oben beschriebenen Technologiepakets (Direktsaat, genverändertes Saatgut etc.). Um aufgrund des hohen Maschinen-, Technologie- und Kapitalbedarfs rentabel zu bleiben, erfordert dieses Produktionssystem eine betriebliche Mindestgröße, die für Nordwest-Argentinien auf 400 bis 500 ha Anbaufläche geschätzt wird.

Nach der argentinischen Wirtschaftskrise von 2001/2002 und der damit verbundenen Krise des neoliberalen Modells hat sich der Sojaanbau in den genannten Gebieten Nordwest-Argentiniens eher noch ausgeweitet. Zwischen 2003 und 2012 wurden 600 000 ha zusätzlich gewonnen, so dass inzwischen die Gesamtsojafläche 2 Mio. ha übersteigt (vgl. Abb. 2), was ca. 10% des argentinischen Sojaanbaus entspricht (vgl. INTA 2013). Die unmittelbare agrarsoziale Folge des Sojabooms war die Verdrängung von Kleinbauern und die anschließende Konzentration des Landbesitzes in den Händen von oftmals nicht aus der Region stammenden und in den allermeisten Fällen auch nicht in



der Region lebenden Großfarmern. Inzwischen treten auch in Nordwest-Argentinien die aus der Pampa bekannten neuen Akteure des Agrobusiness auf, zum Beispiel die so genannten *pooles de siembra*, regions-externe Investorengruppen, die oftmals kurzfristig große Areale pachten, um bei guten Renditeerwartungen Soja im großen Stil anzubauen (vgl. Gras und Hernández 2009). Aussaat, Pflege und Ernte werden in diesem System von Lohnunternehmen durchgeführt. Damit wird der Sojaanbau zum gewinnträchtigen, oftmals auch spekulationsorientierten Geschäft ohne langfristige Bindung der anonym bleibenden Investoren an eine bestimmte Region.

Die regionalen „Kopplungseffekte“ des Sojaanbaus sind derzeit noch begrenzt. Zwar sind in den Landstädten die Sojalager, Landmaschinenhändler, Agrarberatungsbüros und die lokalen Vertretungen der großen Agrarchemieunternehmen nicht mehr zu übersehen, die gesamte Produktion geht allerdings unverarbeitet in die Ölmühlen der großen Agroindustriekluster der Pampa, vor allem in Rosario und Umgebung. Zwischenhandel, Be- und Verarbeitung sowie Export der Produktion konzentrieren sich in den Händen der großen nationalen und internationalen Agrounternehmen. Deshalb lässt sich sagen, dass mit der Expansion des Sojaanbaus die externe Kontrolle der Regionalentwicklung Nordwest-Argentiniens deutlich zugenommen hat.

Auch wenn die Expansion des Sojaanbaus flächen- und wertmäßig der wichtigste Faktor des jungen agrarstrukturellen Wandels in Nordwest-Argentinien ist, so lassen sich auch in anderen Bereichen signifikante Veränderungen beobachten. Neben den an globalen Entwicklungen ausgerichteten qualitativen Veränderungen im Weinbau und den damit zusammenhängenden Auswirkungen auf den Tourismussektor lassen sich vor allem Tendenzen der Intensivierung in der Rinderhaltung mit der Anlage so genannter *feed lots* (Massentierhaltung unter freiem Himmel) feststellen, mit denen sich nicht zuletzt Möglichkeiten der „Veredelung“ der Sojaproduktion (Herstellung von Kraftfutter) in der regionalen Wertschöpfungskette ergeben. Eine weitere Neuerung ist die Anlage von exportorientierten Olivenplantagen unter Bewässerung, vor allem in der Provinz Catamarca.

### Sozialökologische Konflikte

Die regionale Entwicklungsdynamik Nordwest-Argentiniens ist im Gefolge eines sich sukzessive verändernden Mensch-Umwelt-Verhältnisses mit sozialökologischen Konflikten verbunden (vgl. zum hier verwendeten Konzept der Sozialen Ökologie Becker und Jahn 2006). So geht der regionale Sojaboom vor allem zu Lasten des Chaco-Waldes. Allein zwischen 2000 und 2007 sind fast 1,8 Mio. ha neu gerodet worden, meist für die Anlage von Sojafeldern (vgl. Volante et al. 2012). Ein durch hohe Biodiversität gekennzeichnetes Ökosystem muss der Monokultur weichen. Die inmitten der Sojafelder lebende Bevölkerung der traditionellen Siedlungen und Landstädte profitiert nur wenig vom

Sojaboom, denn Arbeitsplätze bieten die modernen Farmen kaum. Allerdings gehen mit dem Sojaboom neuartige Gesundheitsrisiken einher. So stellt die im großflächigen Sojaanbau übliche Ausbringung von Pestiziden aus dem Flugzeug eine nicht zu vernachlässigende Bedrohung für die lokale Bevölkerung dar.

Dem Vordringen des großbetrieblichen Sojaanbaus müssen die Indigenen und Kleinbauern zunehmend weichen. Sie haben der Durchsetzungsmacht der kapitalkräftigen Farmer und Investoren nichts entgegenzusetzen. Allerdings bildet sich auch Widerstand, wie entsprechende Kleinbauernbewegungen zum Beispiel in der Provinz Santiago del Estero zeigen (MOCASE – *Movimiento Campesino de Santiago del Estero*), die zwischenzeitlich auch nationale und internationale Aufmerksamkeit erreicht haben. Insofern ist bei genauerer Betrachtung die offensichtliche regionale Dynamik infolge des Sojabooms hinsichtlich der Verteilung von Kosten und Nutzen genauer zu hinterfragen.

Der junge Strukturwandel im Agrarsektor Nordwest-Argentiniens hat also eine auf globale Märkte gerichtete Orientierung und eine von außen in die Region hinein drängende Steuerung mit sich gebracht. Der ländliche Raum Nordwest-Argentiniens stellt sich somit heutzutage als ausgesprochen fragmentiert dar: Einerseits äußerst dynamisch in den Bereichen des Sojakomplexes und einiger weiterer cash crops für den internationalen Markt, wobei diese Dynamik weitgehend extern kontrolliert ist und – nicht zuletzt deshalb – mit einer neuartigen Verwundbarkeit einhergeht. Andererseits gerät die kleinbäuerliche Landwirtschaft, die für die Produktion von Grundnahrungsmitteln wichtig ist, gegenüber diesen dynamischen, globalisierten Sektoren zunehmend ins Hintertreffen. Fragmentierung manifestiert sich sowohl in verfügungsrechtlichen Ungleichheiten (hinsichtlich Land, Wasser und sonstige Ressourcen) sowie im verstärkten, regional differenzierten Auseinanderklaffen zwischen Arm und Reich (vgl. Bolí und Paolasso 2009) als auch in einer ungerechten Verteilung von Umweltkosten.

### Tourismus und Globalisierung

Die Internationalisierung des Tourismus in Nordwest-Argentinien beginnt infolge einer aktiven Politik auf nationaler wie auf Provinzebene bereits in den 1990er Jahren (vgl. auch Bertonecello 2006). Der starke Bedeutungsgewinn des Tourismus in der Region fällt jedoch in die Zeit des Postneoliberalismus und hängt insbesondere mit dem Wegfall der Peso-Dollar-Parität im Jahr 2001 und dem damit verbundenen Preisrückgang zusammen. Von politischer Seite wird dem Tourismus – ähnlich dem Agrarexportsektor – eine bedeutende Rolle für die Steigerung der Deviseneinnahmen zugesprochen. Zusätzlich sieht man im Tourismus Potentiale für eine lokale, nachhaltige Entwicklung in peripheren Regionen, insbesondere für die Verbesserung der Lebensverhältnisse ärmerer Bevölkerungsschichten, Arbeitsplatzbeschaffung und nationale Inklusion (vgl. Ministerio de Turismo de la Nación 2011).



Auf der Ebene der Provinzen Nordwest-Argentiniens gibt es eine Reihe von politischen Initiativen, die die Stärkung des Tourismus im ländlichen Raum zum Ziel haben. Besonders dynamisch haben sich in diesem Kontext zwei Teilregionen entwickelt, in denen der Tourismus eng mit globalen Netzwerken beziehungsweise Wertschöpfungsketten verflochten ist: die Quebrada de Humahuaca in Jujuy und die Weinroute in Salta. Die Quebrada de Humahuaca wurde 2003 auf Initiative der Provinzregierung Jujays zum UNESCO Welterbe erklärt und damit besonders für den internationalen Tourismus in ein neues Rampenlicht gerückt. Das erhoffte touristische Wachstum und die damit verbundenen ökonomischen Effekte spielten eine entscheidende Rolle für die aktive Politik der Provinzregierung (vgl. Troncoso 2012). Die Erklärung zum Welterbe und der Bedeutungsgewinn des Tourismus müssen demnach in ihrem Zusammenwirken betrachtet werden.

Ähnliches gilt auch für den Tourismusboom in den Valles Calchaquies. Hier, im Umland von Cafayate, lässt sich eine enge Verbindung zwischen Weinbau und Tourismus beobachten. Mit einer Höhenlage der Rebflächen zwischen 1600 und 3100 m über dem Meeresspiegel zählen die Valles Calchaquies zu den höchsten Weinbauregionen der Welt und haben in den letzten Jahren tiefgreifende Veränderungen der Produktionsstruktur erfahren. Neben dem für die Valles Calchaquies typischen Torrontés werden verstärkt auch andere Rebsorten (vor allem Malbec, Cabernet Sauvignon und Syrah) angebaut und in neu entstandenen bzw. modernisierten Bodegas zu Qualitätsweinen verarbeitet. Wie Abb. 3 zeigt, haben sich die jährlichen Einnahmen durch den Export von Wein von 2001 bis 2011 mehr als versiebenfacht. Die Anbaufläche ist in der gleichen Zeit nach Angaben des Instituto Nacional de Vitivinicultura jedoch lediglich um ca. 20% auf 2269 ha gestiegen. Die kleinräumig strukturierte und stark exportorientierte Weinproduktion in der Provinz Salta ist auf einen Nischenmarkt im Welthandel ausgelegt und punktet vor allem mit der Vermarktung des

Alleinstellungsmerkmals der großen Höhenlage und den damit verbundenen spezifischen Charakteristika der Weine.

Viele der Bodegas, unter ihnen auch große, international agierende Unternehmen wie beispielsweise Pernod Ricard, setzen zudem ganz gezielt auf den Wein-tourismus, um allgemein die Bekanntheit der eigenen Marke zu erhöhen und vor Ort den Direktverkauf anzukurbeln. Das Ministerium für Kultur und Tourismus der Provinz Salta hat in Zusammenarbeit mit Vereinigungen der Bodegueros und der Hotellerie in den letzten Jahren einige Projekte realisiert, die auf eine sichtbarere Vermarktung der Weinregion abzielen. In diesem Kontext sind beispielsweise die Weinroute Salta sowie ein Weinmuseum in Cafayate entstanden, wobei Elemente wie Klima, terroir und andine Kultur zu einem spezifischen Destinationsimage zusammengefügt wurden. Eine stark überdurchschnittliche Steigerung der Besucherzahlen im Vergleich zu anderen argentinischen Weinregionen (vgl. Abb. 4) zeugt von dem angesprochenen Boom, den die Weinroute derzeit erlebt. Mit über 154 000 Weintouristen im Jahr 2010 liegt Salta nach Mendoza an zweiter Stelle im Vergleich der argentinischen Provinzen, obwohl sich die Region von ihrer Anbaufläche her betrachtet lediglich auf Platz sechs befindet. Zudem kam es in den letzten Jahren zu einem starken Ausbau des Angebots an Übernachtungsplätzen, von kleinen Pensionen bis hin zu Fünf-Sternehotels großer internationaler Ketten. Weinbau und Weintourismus sind demnach in der Provinz Salta besonders eng miteinander verknüpft.

Das beeindruckende Wirtschaftswachstum und das Destinationsimage einer historisch gewachsenen, harmonischen Mensch-Naturbeziehung könnten vorteilhaft auf ein Vorzeigebild gelungener Ausrichtung auf globalisierte Wertschöpfungsketten schließen lassen. Eine differenzierte Analyse der Implikationen des Wirtschaftsbooms lässt jedoch schnell klar werden, dass sich die sozialökologischen Ungleichheiten in der Region durch die aktuellen Veränderungen eher noch verstärkt haben. Wie dies auch in der zum Welterbe erklärten Quebrada de Humahuaca zu beobachten ist, hat die aktuelle Landnutzungsdynamik und das Auftreten von neuen, kaufkräftigen Akteuren zu einem enormen Bodenpreisanstieg geführt. Eine zunehmende sozialräumliche Polarisierung zwischen touristisch genutzten Flächen mit modernsten Freizeiteinrichtungen und neuen, teilweise illegalen Wohnvierteln mit ungenügender Infrastrukturversorgung lassen sich als direkte Folge nachzeichnen. Auf politischer Ebene wird versucht, die daraus resultierenden sozialen Konflikte kurzfristig zu beschwichtigen und das wirtschaftliche Wachstum weiter anzukurbeln, anstatt nach längerfristigen Lösungen für die Einbindung benachteiligter Bevölkerungsschichten zu suchen. Dieses Bild einer politisierten Umwelt (vgl. Bryant und Bailey 1997) steht in starkem Gegensatz zum Destinationsimage einer harmonischen Natur-Kulturbeziehung auf der Basis des Weinbaus. Das Beispiel des Weintourismus in der Provinz Salta widerlegt zudem das vielfach von der Politik vorgebrachte Argument, Tourismus trage

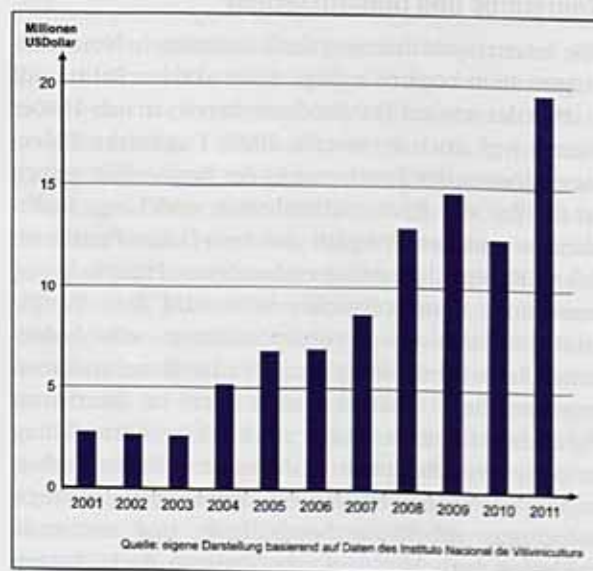


Abb.3: Entwicklung der Weinexporte der Provinz Salta



im Sinne des „Trickle-Down-Effektes“ automatisch zur Verbesserung der Lebensbedingungen aller Bevölkerungsschichten bei.

### Letzte Bergbaupionierfront der Welt?

Dem Business Monitor-Bericht (2013) zufolge gehört Argentinien mit einer Wachstumsprognose von jährlich 15,7% für die nächsten drei Jahre zu den dynamischsten Bergbaunationen weltweit. Anders als seine Nachbarn Bolivien und Chile hat das Land allerdings keine ausgeprägte Tradition im Bergbau. Einzige Ausnahme ist der nordwestargentinische Gebirgsraum, wo eine gewisse Bergbautradition zu beobachten ist. Die wichtigsten sozioökonomischen Dynamiken im ländlichen Raum dieser Region sind von jeher stark an den Bergbau gekoppelt.

In den 1980er Jahren lieferte der Nordwesten Argentiniens ca. 90% der gesamten metallhaltigen Mineralien des Landes (Santillán de Andrés und Ricci 1992, S. 588). Die fragile wirtschaftliche Situation Argentiniens in jener Zeit und sinkende Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt stellten den Bergbau vor neue Herausforderungen. Der Rückzug der staatlichen und privaten Unternehmen hinterließ eine Reihe von negativen sozialen und ökologischen Folgen, die heute noch Nährstoff für Konflikte bieten (zum Beispiel das hohe Vergiftungsrisiko als Folge des Bleiabbaus in der Region Abra Pampa, Provinz Jujuy, vgl. Dulitzky et al. 2009).

Die neoliberale Phase der 1990er Jahre führte auch im Bergbausektor zu großen Veränderungen. Unter der Präsidentschaft von Carlos Menem wurde die Bergbaugesetzgebung verändert, um transnationale Bergbauunternehmen ins Land zu holen. Dabei wurden nicht nur Beschränkungen gelockert und steuerliche Begünstigungen zugesagt, sondern gleichzeitig auch nationale Bergbauunternehmen entweder privatisiert oder stark abgebaut. Durch Deregulierung waren bestimmte, bis dahin „strategische Rohstoffe“ (z.B. Lithium oder Uran) nicht mehr exklusiv für staatliche Unternehmen reserviert.

Das Paradebeispiel für die neoliberale Bergbaupolitik ist das Projekt Bajo la Alumbra (Provinz Catamarca), das nach jahrzehntelangen Versuchen 1994 realisiert wurde (vgl. Alderete 2004). Mit Bajo la Alumbra wurde das erste Bergbau-Großprojekt in Argentinien gestartet. Eigentümer sind zwar die Universidad Nacional de Tucumán, die Provinz Catamarca und der Bund, das Projekt wird aber von XstrataPlc (Schweiz), Goldcorp Inc und Yamana Gold (beide aus Kanada) betrieben. Mit Exporten von Kupfer und Gold im Wert von 1590 Mio. US\$ im Jahr 2010 (Minera Alumbra 2011, S. 23) stellt dieses eine Projekt fast die Hälfte der Einnahmen aus Primärgüterexporten des gesamten Nordwest-Argentiniens (vgl. Abb. 5).

Anders als für die meisten wirtschaftlichen Sektoren ist beim Bergbau keine große Wende mit den Kirchner/Fernández-Regierungen zu beobachten. Es kann keine postneoliberale Bergbaupolitik erkannt werden, im Gegenteil: die Bergbaureformen der 1990er Jahre wurden in den letzten Jahren sogar gestärkt (vgl. Abb. 6).

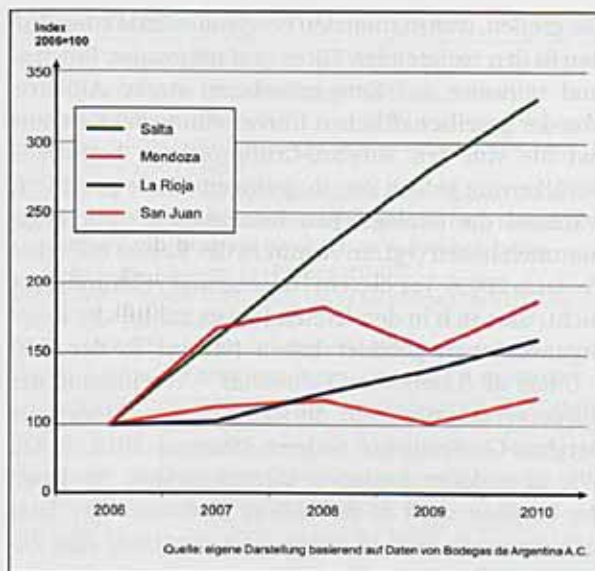


Abb. 4: Entwicklung des Weintourismus in ausgewählten Regionen Argentiniens

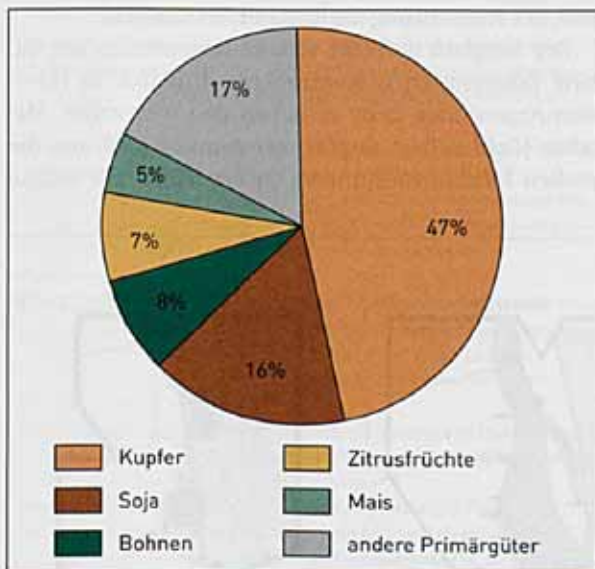


Abb. 5: Anteil verschiedener Primärgüter am Export aus Nordwest-Argentinien

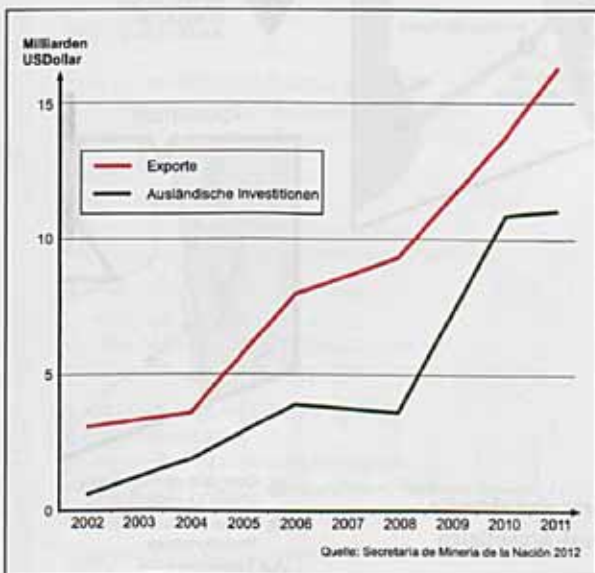


Abb. 6: Entwicklung des Bergbaus in Argentinien



Die großen, transnationalen Bergbauunternehmen finden in den regierenden Eliten (auf nationaler, Provinz- und teilweise auf Gemeindeebene) starke Alliierte. Von der gesellschaftlichen Umverteilung der Gewinne hat die von den Bergbau-Großprojekten betroffene Bevölkerung jedoch nur in geringem Maße profitiert, während die ökologischen Belastungen stark zugenommen haben (vgl. zu Armut in der Region *Bolsí* und Paolasso 2009). Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass sich in den letzten Jahren zahlreiche Basisorganisationen gebildet haben (vereint in der UAC – *Unión de Asambleas Ciudadanas* – Vereinigung der Bürgerversammlungen), die sich gegen das Modell der Bergbau-Großprojekte wehren (Svampa 2013, S. 82). Wie in anderen Regionen Lateinamerikas, in denen der Bergbau stark an Bedeutung gewonnen hat, lässt sich demnach auch in Nordwest-Argentinien eine Zunahme von sozialen Konflikten, getragen von neuen sozialen Bewegungen, beobachten (vgl. Bebbington 2011). Ein wesentlicher Hintergrund dieser Konflikte sind unterschiedliche Logiken der Nutzung von Natur bzw. der Ausbeutung natürlicher Ressourcen.

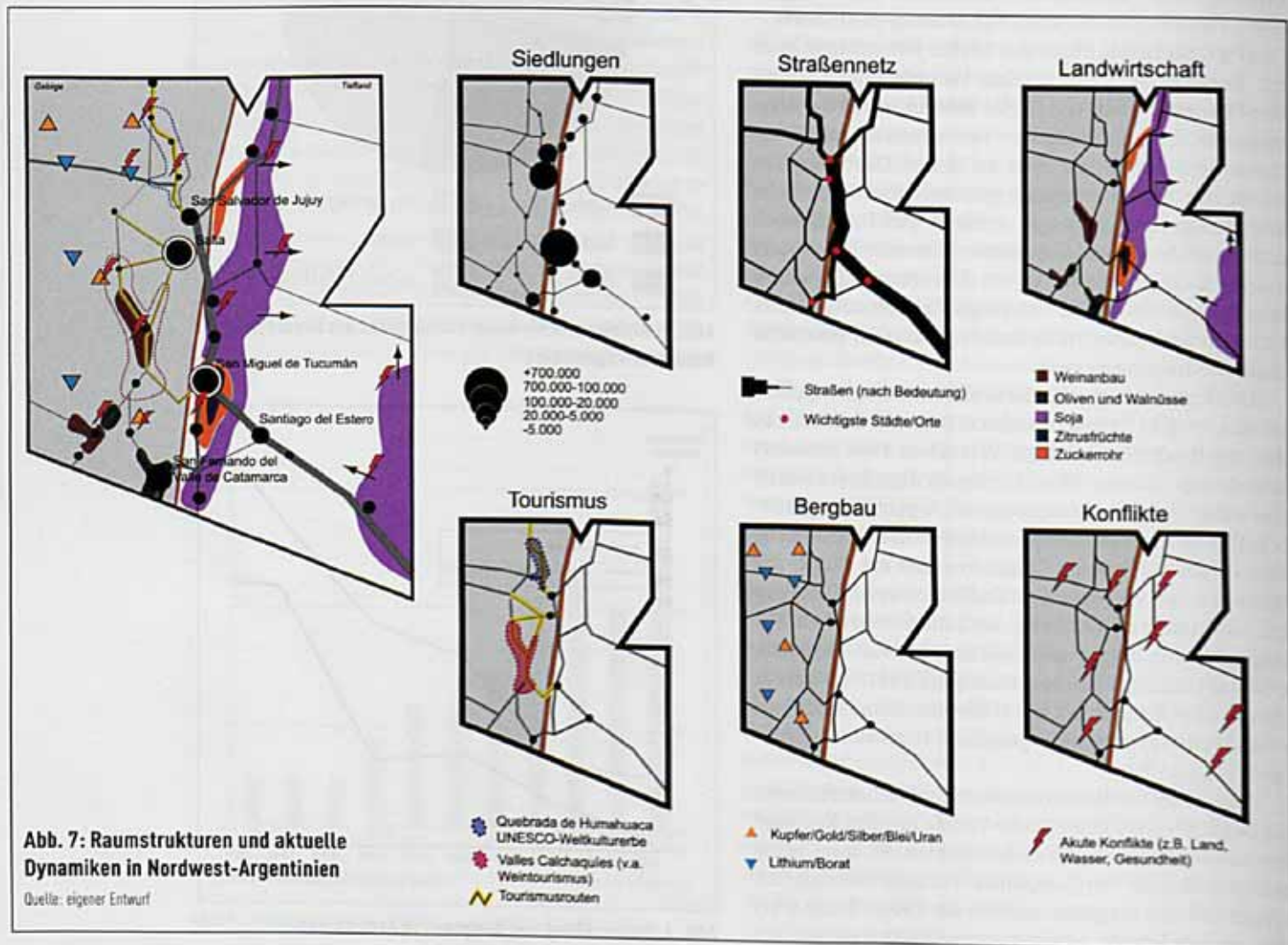
Der Bergbau befindet sich in Argentinien seit ca. zwei Jahrzehnten in konstantem Aufwind. In Nordwest-Argentinien geht es neben den wertvollen Metallen (Gold, Silber, Kupfer) zunehmend auch um die großen Lithiumvorkommen in der Puna. Die starke

Nachfrage nach mineralischen Rohstoffen und ihre hohen Preise auf dem Weltmarkt werden die Bedeutung des Bergbaus sicherlich in den nächsten Jahren noch verstärken. Die sozialökologischen Folgen der neuen Nutzungen und die territoriale Fragmentierung durch die neuen Bergbauklaven lassen jedoch erwarten, dass auch der soziale Widerstand gegenüber Bergbauprojekten in der Region zunehmen wird.

### Fazit: Regionale Dynamik und ihre Kehrseite

Noch vor 25 Jahren durch krisenhafte wirtschaftliche Entwicklung und hohe Abwanderungsraten gekennzeichnet, ist Nordwest-Argentinien heute eine der dynamischen Regionen des Landes und trägt einen immer bedeutenderen Teil zur Erwirtschaftung von Exportüberschüssen bei. Hintergrund dieser Dynamik sind die Zunahme an externem Investitionskapital (z. B. große international agierende Unternehmen, *pooles de siembra*) sowie die Einführung neuer Technologien und Infrastrukturen (z. B. modernisierte Bodegas, Megabergbau, *siembra directa*). Abb. 7 resümiert die unterschiedlichen Struktur- und Prozesselemente der aktuellen Entwicklung Nordwest-Argentiniens.

Im Kontext aktueller postneoliberaler Politiken ergeben sich günstige Terms of Trade für Primärgüterexporte. Dies ermöglicht dem Staat, sich einen





signifikanten Teil der wachsenden Exportgewinne zum Zweck der Finanzierung von Sozialtransfers einzubehalten. Auf diese Weise wird den aktuellen wirtschaftlichen Dynamiken ein entscheidendes Potenzial für die Bekämpfung von Armut und gesellschaftlichen Ungleichheiten zugesprochen. Allerdings zeigt das Beispiel Nordwest-Argentinien, dass auf der regionalen Ebene die sozialräumlichen Implikationen des Neoextraktivismus eine gegenteilige Wirkung hervorrufen können. Verdrängungseffekte an der Sojapionierfront, die enklavenartige Ausbildung von Extraktionsökonomien im Gebirgsraum und soziale Konflikte im Kontext von Umweltdegradierung und ungleichem Zugang zu Ressourcen belegen eine deutliche Zunahme von sozialer Ungleichheit und verfassungsrechtlichen Disparitäten (vgl. Abb. 7). Selbst in den touristischen Orten, wo gerne eine hohe Nachfrage nach Arbeitskräften und Potentiale für nachhaltige lokale Entwicklung hervorgehoben werden, lässt sich eine zunehmende sozialräumliche Fragmentierung nachzeichnen. Die Ausrichtung des Nordwestens auf globale Wertschöpfungsketten hat demnach zwar zu einer grundlegenden Umstrukturierung der Wirtschaft und hohen Wachstumsraten, gleichzeitig aber auch zu einer Zunahme sozialökologischer Konflikte und territorialer Fragmentierung geführt. III

## SUMMARY

### Rural restructuring in Northwest Argentina: Driving forces – Conflicts – Spatial consequences

by Pablo Paolasso, Gerhard Rainer, Fernando Ruiz Peyré, Martin Coy

Northwest Argentina, one of the poorest regions of the country, has experienced a highly dynamic economic development, particularly since the attempt to align the country to global value chains through the implementation of neoliberal policies in the 1990s. The three most important factors of change in rural areas are the advancement of the soy pioneer front in the Chaco plain, the internationalization of tourism and new large-scale mining projects in the Andes. The wine region in the Valles Calchaquíes shows a remarkable economic growth and attracts increasingly international tourists. Against the background of the pronounced inequalities in the region, the distribution of costs and benefits of new socio-ecological dynamics are under scrutiny. The results of an analysis of changes in agriculture, tourism and mining indicate that the recent economic growth has led to a deepening of inequalities, increasing socio-ecological conflicts and territorial fragmentation.

## LITERATUR

- Alderete, M. (2004): Distrito Yacimientos Mineros Agua de Dionisio (YMAD). In: E. Lavandaio und E. Catalano (Hrsg.): Historia de la minería argentina. Buenos Aires, S. 21–41
- Bebbington, A. (Hrsg.) (2011): Social conflict, economic development and extractive industry. London
- Becker, E. und T. Jahn (Hrsg.) (2006): Soziale Ökologie. Frankfurt am Main
- Bertoncello, R. (2006): Turismo, territorio y sociedad. El 'mapa turístico de la Argentina'. In: A. Geraiges de Lemos et al. (Hrsg.): América Latina: Cidade, campo e turismo. São Paulo, S. 317–335
- Bolsi, A. und P. Paolasso (2009): Geografía de la Pobreza en el Norte Grande Argentino. San Miguel de Tucumán
- Bryant, R. und S. Bailey (1997): Third World Political Ecology. New York
- Dulitzky, A., D. Nasr, E. Spangenberg, M. Vail, C. Willett und M. Wooten (2009): Abra Pampa: a community polluted, a community ignored. The struggle for environmental and health rights in Argentina. Austin [Report: Human Rights Clinic at the University of Texas School of Law]
- Gras, C. und Y. Hernández (Hrsg.) (2009): La Argentina rural. De la agricultura familiar a los agronegocios. Buenos Aires
- INTA, Instituto Nacional de Tecnología Agropecuaria (2013): Monitoreo de Cultivos del Noroeste Argentino a partir de sensores remotos. Campaña agrícola 2012–2013. Cultivos extensivos de verano. Salta
- Minera Alumbra (2011): Informe de Sostenibilidad 2011. [www.alumbra.com.ar/download/articulos/Informe-Sostenibilidad-2010.pdf](http://www.alumbra.com.ar/download/articulos/Informe-Sostenibilidad-2010.pdf); zuletzt besucht 10.06.2013
- Ministerio de Turismo de la Nación (2011): Plan Federal Estratégico de Turismo Sustentable. Turismo 2020. Buenos Aires
- Paolasso, P., J. Krapovickas und N. Gasparri (2012): Deforestación, expansión agropecuaria y dinámica demográfica en el Chaco Seco Argentino durante la década de los noventa. *Latin American Research Review* 47 (1), S. 35–63
- Reboratti, C. (2010): Un mar de soja: la nueva agricultura en Argentina y sus consecuencias. *Revista de Geografía Norte Grande* 45, S. 63–76
- Santillán de Andrés, S. und T. Ricci (1992): La región del Noroeste argentino: paisajes heterogéneos con economía mixta. In: J. Roccatagliata (Hrsg.): La Argentina. Geografía general y los marcos regionales. Buenos Aires
- Svampa, M. (2013): Neo-desarrollista Extrativismo und soziale Bewegungen: Eine öko-territoriale Wende in Richtung neuer Alternativen? In: H. Burchardt et al. (Hrsg.): Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Impulse und Analysen aus Lateinamerika. Baden-Baden, S. 79–92
- Trancoso, C. (2012): Turismo y patrimonio en la Quebrada de Humahuaca. Lugar, actores y conflictos en la definición de un destino turístico argentino. Tenerife, Colección PASOS Edita n°9
- Volante, J., D. Alcaraz-Segura, M. Mosciaro, E. Viglizzo und J. Paruelo (2012): Ecosystem functional changes associated with land clearing in NW Argentina. *Agriculture, Ecosystems and Environment* 154, S. 12–22

## AUTOREN

Professor Dr. PABLO PAOLASSO, geb. 1972  
Universidad Nacional de Tucumán, Ayacucho 491,  
San Miguel de Tucumán, Tucumán / ARGENTINIEN

GERHARD RAINER, geb. 1985  
[gerhard.rainer@uibk.ac.at](mailto:gerhard.rainer@uibk.ac.at)  
Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte:  
Geographische Entwicklungsforschung, Argentinien

FERNANDO RUIZ PEYRÉ, geb. 1976  
[fernando.ruiz-peyre@uibk.ac.at](mailto:fernando.ruiz-peyre@uibk.ac.at)  
Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte:  
Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsforschung, Argentinien

Professor Dr. MARTIN COY, geb. 1954  
[martin.coy@uibk.ac.at](mailto:martin.coy@uibk.ac.at)  
Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte:  
Geographische Entwicklungsforschung, Globaler Wandel,  
Lateinamerika

Geographisches Institut, Universität Innsbruck, Innrain 52,  
6020 Innsbruck/ÖSTERREICH